Wie beschreiben Sportstudierende sportartspezifische Bewegungen? Eine explorative Studie auf Basis von Bewegungsbeobachtungen

Jonas Rohleder[1*], Luis Ohlendorf[1*], Ilka Staub[1], Marlen Schapschröer[2], Inga Fokken[1], Tobias Vogt[1]

korrespondierender Autor
Dr. Jonas Rohleder
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln, Deutschland
E-Mail: j.rohleder@dshs-koeln.de
Telefon: +49 (0) 221 - 4982 4160
Telefax: +49 (0) 221 - 4982 4826

Schlüsselwörter
Vermittlung, Bewegungsvermittlung, Beobachtungskompetenz, Bewegungsbeschreibung, Inhaltsanalyse, morphologisch

Keywords
movement education, observation competence, movement description, content analysis, morphologic, mediation

Zitieren Sie diesen Beitrag wie folgt:
Rohleder, J. & Ohlendorf, L. (2021). Wie beschreiben Sportstudierende sportartspezifische Bewegungen? Eine explorative Studie auf Basis von Bewegungsbeobachtungen. *Zeitschrift für Studium und Lehre in der Sportwissenshaft, 4* (2), 12-21

[1]Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten, Abt. Didaktik und Methodik der Sportarten, Deutsche Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Deutschland

[2]Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, Abt. Bewegungstechnik und Bewegungslernen, Deutsche Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Deutschland

*geteilte Erstautorenschaft

ZUSAMMENFASSUNG

Die sportpraktische Bewegungsvermittlung ist geprägt durch die Beurteilung und Korrektur sportartspezifischer Bewegungen. Wirkungsvolle Bewegungsvermittlung setzt voraus, dass bestimmte Bewegungsmerkmale durch Lehrende zielführend beobachtet und verbalisiert werden. Mit dem Ziel einer entsprechenden Kompetenzorientierung des universitären Sportstudiums behandelt die vorliegende explorative Studie die Fragestellung, wie Sportstudierende als angehende Bewegungsvermittler*innen sportartspezifische Bewegungen auf Grundlage von Bewegungsbeobachtungen beschreiben.

201 Sportstudierende aus sportpraktischen Lehrveranstaltungen nahmen an der Studie teil. Über die Lernplattform Moodle betrachteten die Teilnehmenden Videosequenzen mit dargestellten sportartspezifischen Bewegungen aus den Sportarten Turnen, Leichtathletik oder Schwimmen. Im Anschluss fertigten die Studierenden über eine digitale Eingabemaske eine Bewegungsbeschreibung an. Die Auswertung der Beschreibungstexte erfolgte mittels mehrschrittiger Inhaltsanalyse, indem zunächst ein Kodierleitfaden und ein Kategoriensystem induktiv entwickelt und die Beschreibungstexte anschließend frequenzanalytisch untersucht wurden.

Wesentliche Ergebnisse bestehen in der Erkenntnis, dass der Umfang und der Einsatz von Fachterminologie bei den Bewegungsbeschreibungen stark variieren. Strukturell werden zyklische Bewegungen vermehrt in Orientierung an verschiedenen Körperteilen beschrieben, während azyklische Bewegungen eine grundsätzlich chronologische Verlaufsbeschreibung aufweisen. Der Großteil der Texte weist jedoch keine identifizierbare Struktur auf.

Sowohl der Umfang der Beschreibungstexte als auch der Einsatz von Fachterminologie sind als Qualitätsmerkmale von Bewegungsbeschreibungen zu diskutieren. Angehende Bewegungsvermittler*innen müssen sowohl ausführliche, sachlich-neutrale Beschreibungstexte in Lehrbüchern verstehen als auch prägnante, anschauliche Bewegungsbeschreibungen in der direkten Kommunikation mit Lernenden formulieren. Vor dem Hintergrund einer zu schulenden Beobachtungskompetenz zur differenzierten Betrachtung zyklischer und azyklischer Bewegungshandlungen sollten Lehr- und Prüfungsformate Sportstudierende für beide Perspektiven der Bewegungsbeschreibung sensibilisieren.

How do sport students describe sport-specific movements? An exploratory study based on movement observations

Abstract: Practical movement education in sports is marked by the assessment and correction of sports-specific movements. Impactful movement education requires an adequate observation and verbalisation of movement characteristics by the teachers. Considering the aim of a respective competence orientation in university sport studies, the present explorative study addresses the question how sports students as pro-

CC BY 3.0 DE

spective mediators of movement education describe sports-specific movements on the basis of movement observations.

201 sports students were recruited from practical university classes. Using the moodle learning platform, the participants were asked to view several video sequences presenting sports-specific movements including gymnastics, track and field and swimming. Subsequently, the students were asked to phrase respective movement descriptions using a digital input screen. The description texts were analysed by performing a multi-step content analysis. This includes the development of coding guidelines as well as a system of categories in order to prepare a frequency-analysing evaluation of the description texts.

Findings indicate varying volumes and applications of technical language in the description texts. In terms of structure, cyclic movements were mainly described with respect to several body parts, whereas descriptions of acyclic movements rather show a fundamental chronological process-related structure. However, the majority of the texts does not reveal any apparent structure.

The volume and the application of technical language have to be discussed as quality features of movement descriptions. On the one hand, prospective actors in movement education have to understand detailed, objective and neutral description texts as they can be found in textbooks. On the other hand, they need to use concise, illustrating movement decsriptions during the direct communication with learners. Taking into account that the development of observation competence needs to be promoted in order to allow differentiated views on cyclic and acyclic movements, teaching concepts and examination methods are suggested to sensitise sports students for both perspectives of movement descriptions.

1 EINLEITUNG

Die sportpraktische Bewegungsvermittlung ist als wesentlicher Gegenstandsbereich des Schulsports zu bezeichnen (Laging, 2013). Gleichermaßen ist das Lehren und Lernen von Bewegungen eine zentrale Herausforderung der sportartspezifischen Trainingspraxis (Heinen & Schack, 2004). Bedeutend für die zielführende, also die Bewegungsausführung begünstigende Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden ist die Weitergabe lern- und trainingsrelevanter Informationen zur Bewegungskorrektur (Meinel & Schnabel, 2007; Wolters, 2006). Als Voraussetzung für wirkungsvolle Bewegungskorrekturen zur Förderung motorischer Lernprozesse gilt wiederum die fundierte Urteilsbildung auf Grundlage der Bewegungsbeobachtung (Wolters, 2002). Somit ist die Beobachtungskompetenz eine bestimmende Eigenschaft von Lehrenden im (Schul-)Sport (Meinel & Schnabel, 2007) und zieht die Notwendigkeit einer Berücksichtigung im Sportstudium nach sich.

Der Terminus der Beobachtungskompetenz bezeichnet in diesem Zusammenhang die Fähigkeit zur zweckmäßigen visuellen Erfassung von Bewegungshandlungen (Jendrusch & Brach, 2003). Ihre Entwicklung und wirksame Anwendung ist im Kontext sportpraktischer Bewegungsvermittlung vielschichtig. Die Schwierigkeit der Bewegungsbeobachtung liegt für Lehrende zunächst in der ausreichenden Wahrnehmung schneller, häufig detailreicher Bewegungsabläufe (Lehner, 2019). Meinel und Schnabel (2007, S. 73) betonen folglich die Bedeutsamkeit „gezielter wiederholter Beobachtungen". Das Erfordernis eines aktiven Wahrnehmungsprozesses suggeriert zudem die Anwendung von Beobachtungstrategien (Jendrusch & Brach, 2003), um lernrelevante Aspekte der Bewegung zu identifizieren. Die Vielfalt dieser Strategien schließt allgemein bewusste und unbewusste Zugänge, die Orientierung an Bewegungsphasen oder auch Priorisierungsunterschiede mit ein (Knudson, 2013; Radford, 1990), wodurch die Beobachtung und Wahrnehmung gleicher Bewegungen interindividuell unterschiedlich ausfallen kann (Lehner, 2019). Neben dem großen Potential einer technisch unterstützten *Auswertung* der Beobachtung (z. B. mittels kinematischer Bewegungsanalysen auf Grundlage von Videosequenzen) wird für die Vermittlung von Bewegungshandlungen der *morphologischen* Betrachtungsweise große Bedeutung beigemessen. Eine rein morphologische Bewegungsbeobachtung sucht den Zugang zum Bewegungsvollzug von außen ohne weiterführende (z. B. biomechanische) Analysen (Olivier, Rockmann & Krause, 2013). Als morphologische Merkmale gelten beispielsweise die Struktur, der Rhythmus, der Fluss oder auch die Präzision einer Bewegungshandlung (Schnabel, 1998). Für die morphologische Erfassung steht folglich der „Bewegungsablauf in seiner [äußeren] Form" (Meinel & Schnabel, 2007, S. 73) im Vordergrund.

Traditionell differenzierte Sichtweisen zum Terminus der Bewegung weisen jedoch darauf hin, dass die Bewegungsform nicht zwangsläufig gleich zu setzen ist mit dem Bewegungsablauf (Wolters, 2006). So schreibt Sobotka (1974) der Bewegungsform ein qualitatives, wertendes Element zu und differenziert gleichsam Form- und Zweckbewegungen. So ist die Bewegungsform in Orientierung an eine Norm quantifizier- und objektivierbar (Volger, 1997). Sofern über den Weg der Bewegungsbeobachtung zugleich der Zweck einer Bewegungsform betrachtet wird, wird dieser Bewegung bereits eine Funktion zugeschrieben (Buytendijk, 1956). Eine funktionale Betrachtung von Bewegung (Göhner, 1992) setzt wiederum das Bekanntsein von Bewegungszielen voraus, die verlaufs- oder resultatorientiert sein können (Göhner, 1979). In den technisch-kompositorischen Sportarten wie dem Turnen (Knoll, 2006) ist nicht das Ergebnis, sondern der Handlungsvollzug der Bewegungsausführung maßgebend. Die Bewegung an sich ist „Mittel zum Zweck", zumal mit ihr „kein Resultat außer ihrer selbst angestrebt" wird (Wolters, 2006, S. 20). Sportarten wie Leichtathletik oder Schwimmen sind hingegen durch resultatorientierte Bewegungen geprägt, bei denen das Ziel nicht im Verlauf, sondern im Ergebnis des Bewegungsvollzugs zu finden ist (Wolters, 2006). Demzufolge ist der Bewegungsvollzug im Turnen bedingt durch genaue Formvorschriften annähernd alternativlos, wohingegen im Schwimmen und in der Leichtathletik im Rahmen der Funktionalität der Bewegung größere technische Freiheitsgrade denkbar sind, die sich dennoch individuell als zielführend erweisen können (Wolters, 2006). Dies lässt den Schluss zu, dass sich die Beobachtung und resultierend die Vermittlung verlaufsorientierter Bewegungen von der Lehre resultatorientierter Bewegungen unterscheiden sollte (Wolters, 2006).

Gelöst von Verlaufs- und Resultatorientierungen betrachtet Roth (1990) die Bewegungsvermittlung in sog. offenen und geschlossenen Sportarten in Abhängigkeit von der Konstanz ihrer Umweltbedingungen[1]. Anders als bei Göhner (1979) schließt dieser Zugang die aufgezeigten Individualsportarten Turnen, Leichtathletik und Schwimmen allesamt in die gleiche Gruppe geschlossener Sportarten ein. Nähert man sich der Bewegungsbeobachtung wiederum über

[1] *Veränderliche Umweltbedingungen in offenen Sportarten treten beispielsweise durch Einfluss und Körperkontakt mit dem Gegner in Sportspielen in Erscheinung.*

seine Strukturmerkmale (Schnabel, 1998), so bieten die azyklischen (z. B. Rad, Weitsprung) bzw. zyklischen Bewegungsstrukturen (z. B. Kraulschwimmen, fliegender Sprint) dieser Sportarten jeweils unterschiedliche Möglichkeiten zur Phasierung der Bewegungshandlungen. Die offensichtliche Schwierigkeit einheitlicher Aussagen zu einer zielführenden Beobachtung sportartspezifischer Bewegungen unterstreichen die Erkenntnisse von Tidow (1996): In einer Untersuchung mit Trainer*innen und Sportstudierenden konnten bei der Beobachtung der O'Brian-Technik im Kugelstoßen unterschiedliche Blickstrategien, aber keine resultierenden Unterschiede in der Beurteilungsleistung festgestellt werden. Weitere Studien weisen darauf hin, dass die Qualität einer Bewegungsbeobachtung von (z. B. biomechanischen oder anatomischen) Vorkenntnissen (Morrison, 2000) oder dem Bekanntheitsgrad des Bewegungsablaufs (Biscan & Hofmann, 1976) abhängen kann. Die in der Literatur geschilderten Zugänge zur Beobachtungskompetenz sind augenscheinlich komplex, doch in Anbetracht verschiedener Einflussfaktoren wird bisweilen Folgendes deutlich: Die Erfassung von Bewegung durch Beobachtung ist kaum zu trennen von Bezugsgrößen und kann trotz des Bemühens um eine objektive Betrachtungsweise subjektive Zugänge nicht ausschließen (Lehner, 2019). So werden selbst der rein morphologischen Bewegungsbeobachtung beschreibende Charakteristika beigemessen (Willimczik & Schildmacher, 1999). Im Gesamtkontext wirksamer Bewegungsvermittlung wird dieser Umstand konkret, da für die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden „eine Bildung von Beobachtungs- und Beschreibungseinheit erforderlich" ist (Meinel & Schnabel, 2007, S. 73).

So gilt die Bewegungsbeschreibung als wesentliches Werkzeug der schulsportlichen und trainingspraktischen Bewegungsvermittlung (Hildenbrandt, 2001). Sie definiert sich über die sprachliche Darlegung der beobachteten phänomenologischen Bewegungsabläufe (Hildenbrandt, 2001; Friedrich, 2016). Im Sinne einer wörtlichen *Vermittlung* zwischen Lernenden und der Bewegungshandlung (Scherer, 2019) wird die Bewegungsbeobachtung der lehrenden (vermittelnden) Person erst auf diese Weise für Lernende greifbar, beispielsweise durch die Entwicklung einer Bewegungsvorstellung (Friedrich, 2016). Da sich im Vermittlungsprozess Lernende und Lerngegenstand aufeinander zubewegen (Vermittlung besitzt die Wortwurzel des *Mittels*), ist die generierte Bewegungsvorstellung des Lernenden nie kongruent mit derjenigen der vermittelnden Person (Scherer, 2019). Damit die Bewegung aber „vermittlungsfähig" (Scherer, 2019, S. 113) wird, ist eine Bewegungsbeschreibung sprachlich auf die adressierte Zielgruppe abzustimmen (Röthig & Prohl, 2003), wenngleich sie durch den angemessenen Einsatz von Fachsprache geprägt sein sollte[2]. Kennzeichnend ist weiterhin die Bildhaftigkeit durch metaphorische Ausdrucksweisen (Röthig & Prohl, 2003; Volger, 1999). Der Sprachhandlung der Beschreibung werden sowohl informierende (Klotz, 2013) als auch erklärende Attribute zugeschrieben (Größing, 2007). Jedoch ist die Bewegungsbeschreibung durch den Verzicht des Aufgreifens von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen von der Bewegungserklärung abzugrenzen[3] (Größing, 2007). Als wesentlich wird die Thematisierung der „beteiligten Körperteile (Schulter, Hüfte, Kopf, Arme, Beine Rumpf, ...)" (Friedrich, 2016, S. 198) angesehen. Eine Struktur bietet die Phasierung der Bewegung, die durch eine allgemeine Grundstruktur (z. B. Vorbereitungs-, Haupt- und Endphase) oder funktional (z. B. Hilfs- und Hauptfunktionsphasen) geprägt sein kann (Meinel & Schnabel, 2007).

Diese Merkmale der Bewegungsbeschreibung werden durch Sportlehrkräfte und Trainer*innen alltäglich angewandt, aber selten hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit im Vermittlungsprozess hinterfragt (Hildenbrandt, 2001). Die Schwierigkeit einer Definition hochwertiger Bewegungsbeschreibungen steht wiederum im Einklang mit der Komplexität der vorgeschalteten Bewegungsbeobachtung. Am Beispiel der Gegenüberstellung der drei klassischen Individualsportarten Turnen, Leichtathletik und Schwimmen eröffnen sich somit die Fragen: Ist die Suche nach *einer* Orientierungsgröße für die sportpraktische Bewegungsvermittlung zur beobachtungsbasierten Beschreibung von Bewegung überhaupt legitim? Wie soll die Beobachtungskompetenz von Sportstudierenden tatsächlich wirksam in sportpraktischen Lehrveranstaltungen aufgegriffen, weiterentwickelt und ihr Transfer in zielführende Sprache initiiert werden? Derartige Fragestellungen, die der dargestellte Hintergrund zum Transfer der Bewegungsbeobachtung in die -beschreibung offenbart, stehen exemplarisch für eine Vielzahl von Forschungslücken. Um diesen Forschungslücken perspektivisch in sportartspezifischen Kontexten systematisch begegnen zu können erscheint zunächst eine gegenstandserkundende Informationssammlung (Bortz & Döring, 2016) angezeigt, die eine weitere theoretische Annäherung begünstigt. Konkret ist zunächst der Status quo zum (sportartspezifischen) Beschreibungsvermögen ungeschulter Sportstudierender im Vorfeld einer sportpraktischen Lehrveranstaltung zu erfassen. Die vorliegende Studie verfolgt folglich einen rein explorativen Ansatz und ergründet ergebnisoffen folgende Fragestellung: *Wie beschreiben Sportstudierende sportartspezifische Bewegungen im Turnen, in der Leichtathletik und im Schwimmen?* Erkundet wird dieser Sachverhalt auf Basis der Bewegungsbeobachtung, die im Rahmen der vorliegenden Studie nur als Grundlage für die studentische Bewegungsbeschreibung fungiert.

2 METHODIK

Insgesamt 201 freiwillig teilnehmende Sportstudierende (Alter 21.3 ± 2.2 Jahre, 117 männlich, 84 weiblich, Fachsemester 1.9 ± 1.2) aus den sportpraktischen Kursen der Lehr- und Forschungsgebiete Turnen, Leichtathletik und Schwimmen des Wintersemesters 2018/2019 nahmen an der Studie teil. Bei einer erreichten Grundgesamtheit von 279 Sportstudierenden lag die Rücklaufquote folglich bei 72.0%. Alle Teilnehmenden nahmen erstmals an der jeweiligen Lehrveranstaltung teil. Darüber hinaus wurde auf weitere limitierende Teilnahmekriterien verzichtet. Alle Teilnehmenden erteilten ihr online-basiertes Einverständnis zur Studienteilnahme. Für die Darstellung der zu beschreibenden sportartspezifischen Bewegungen wurden vier Nachwuchsleistungssportler*innen rekrutiert. Die Erziehungsberechtigten der Leistungssportler*innen gaben ihr schriftliches Einverständnis für die Aufzeichnung und Verwendung entsprechender Videoaufnahmen. Die vorliegende Studie wurde von der örtlichen Ethikkommission genehmigt.

Die Studiendurchführung wurde unter Verwendung der universitätsinternen Lernplattform Moodle (Version 3.7) initiiert. Mit Beginn des Vorlesungszeitraumes erhielten die Studierenden im Vorfeld der ersten Lehrveranstaltung durch ihre Dozierenden digitalen Zugang zu verschiedenen Videoausschnitten mit Bewegungssequenzen. Die Auswahl der zu beschreibenden Bewegungen enthielt grundlegende azyklische Bewegungshandlungen aus dem Turnen (Aufschwingen zum Handstand-Abrollen, Rad; Abbildung 1A und

[2] *Die Beobachtungskompetenz ist folglich durch eine literale Kompetenz zu flankieren, um wirksam werden zu können (Langelahn & Menze-Sonneck, 2015).*

[3] *In Anlehnung an die Aussage von Größing (2007) ist die Abgrenzung von Bewegungsbeschreibung und -erklärung in der Lehrpraxis häufig lediglich theoretischer Natur, da hier beide Aspekte gerne situationsadäquat miteinander verwoben werden.*

CC BY 3.0 DE

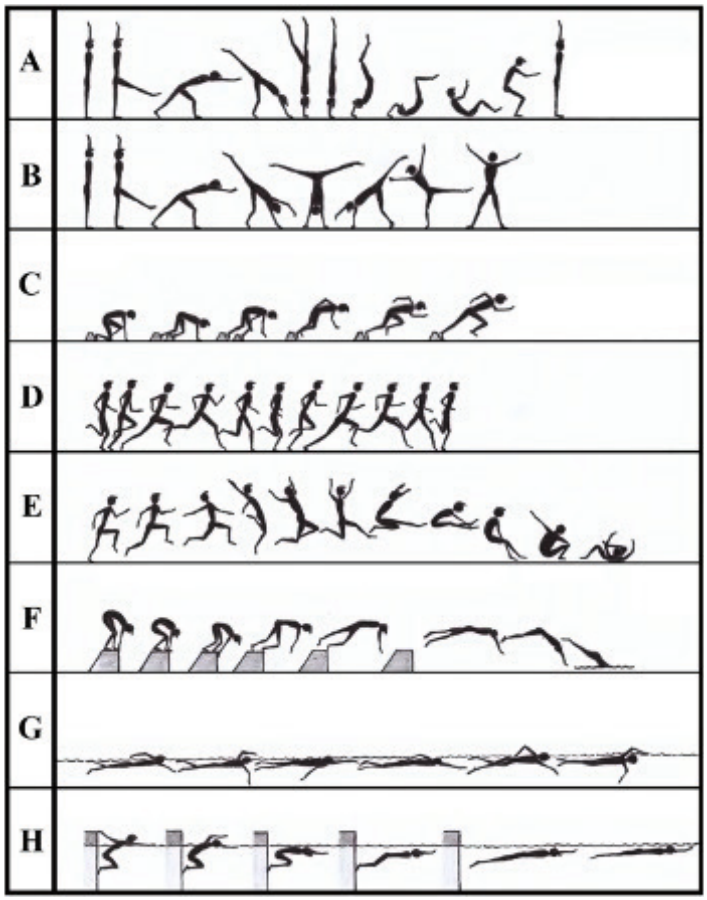

Abbildung 1. Schematische Darstellung der Bewegungshandlungen des (A) Aufschwingens zum Handstand-Abrollen, (B) des Rads, (C) des Tiefstarts, (D) des fliegenden Sprints, (E) des Weitsprungs, (F) des Startsprungs, (G) des Kraulschwimmens sowie des (H) Abstoßens vom Beckenrand und Gleiten (vgl. Ohlendorf & Staub, 2020).

1B), der Leichtathletik (Tiefstart, Weitsprung; Abbildung 1C und 1E) und dem Schwimmen (Startsprung, Abstoßen vom Beckenrand und Gleiten; Abbildung 1F und 1H), ergänzt durch zyklische Bewegungen aus der Leichtathletik (fliegender Sprint; Abbildung 1D) und dem Schwimmen (Kraulschwimmen; Abbildung 1G).

Die Videoaufzeichnung erfolgte aus einem Blickwinkel orthogonal zur Bewegungsrichtung. Ausgeführt wurden diese Bewegungen in hoher Bewegungsqualität durch die Nachwuchsleistungssportler*innen, die zur Vorbereitung der Studiendurchführung rekrutiert wurden. Mit Hilfe eines Online-Fragebogens (Questback, Unipark) wurden die Studierenden dazu aufgefordert, die dargestellten Bewegungshandlungen ausführlich zu beschreiben (Wortlaut der Aufgabenstellung: „Bitte beschreiben Sie die dargestellte Bewegung ausführlich."). Die Distribution des Fragebogen-Links erfolgte durch die Dozierenden via Moodle-Benachrichtigungssystem im gleichen Schritt mit der Freischaltung der Videoausschnitte der Bewegungssequenzen.

Der angesetzte Zeitraum zur Bearbeitung der Aufgabenstellung beschränkte sich auf die ersten beiden Wochen des Vorlesungszeitraumes. Die Inhalte in den entsprechenden Lehrveranstaltungen wurden für diesen Zeitraum konzeptionell dahingehend angepasst, dass vor der Studienteilnahme die in den Videoausschnitten dargestellten Bewegungshandlungen weder sportpraktisch noch theoretisch thematisiert wurden. Die Ausführung der Bewegungsbeschreibungen erfolgte durch die Studierenden via Notebook in einer in Moodle implementierten Eingabemaske. Eine mehrfache, wiederholbare Betrachtung der Videoausschnitte war möglich (Meinel & Schnabel, 2007). Die abgebildeten schematischen Darstellungen (Abbildung 1A-G) standen den Studierenden nicht zur Verfügung.

Die Auswertung der Bewegungsbeschreibungen wurde mittels mehrschrittiger Inhaltsanalyse vorgenommen (Bortz & Döring, 2016; Kuckartz, 2018; Mayring, 2010). Um in einem ersten qualitativen Schritt verborgene Informationen der Beschreibungstexte zu identifizieren und zu ordnen, erfolgte die induktive Entwicklung eines Kodierleitfadens und Kategoriensystems auf Grundlage des Textmaterials. Im Detail wurde bei diesem Arbeitsschritt wie folgt vorgegangen:

Im ersten Schritt wurden mit Hilfe der Software MAXQDA (Verbi) die Beschreibungstexte durch einen Coder einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen (vgl. Kuckartz, 2018). Im Zuge der Kategorienbildung wurden induktiv gewonnene Subkategorien den Kategorien *Struktur, Inhalt* und *Operator* zugeordnet (Tabelle 1) und durch Kodierregeln, Beschreibungen und Ankerbeispiele expliziert[4]. Im Anschluss wurden die Beschreibungstexte ein weiteres Mal analysiert. Diejenigen Subkategorien mit hohem Potential für eine subjektive Färbung (die Subkategorien „Struktur 1" und „Struktur 2"; Tabelle 2) wurden auf Intercoder-Reliabilität (ICR) geprüft, indem ein zweiter Coder hinzugezogen wurde. Mit Hilfe der Statistik-Software SPSS (Version 26.0 für Windows, IBM) wurde zur Ermittlung der ICR der Koeffizient *Krippendorfs* α (Feng, 2014; Hayes & Krippendorff, 2007; Krippendorff, 2011) berechnet. Als Maßstab der Übereinstimmung gilt die Skala nach Landis und Koch (1977); 0-0.20 = leichte, 0.21-0.40 = faire, 0.41-0.60 = moderate, 0.61-0.80 = wesentliche und 0.81-1 nahezu perfekte Übereinstimmung. Sowohl für die Subkategorie „Struktur 1" (α = 0.90) als auch für die Subkategorie „Struktur 2" (α = 0.94) lagen nahezu perfekte Übereinstimmungen vor, so dass das erstellte Kategoriensystem bestätigt wurde.

Im zweiten Schritt diente das generierte Kategoriensystem der weiteren frequenzanalytischen Untersuchung der Beschreibungstexte. Als Auswertungseinheiten dienten die einzelnen Beschreibungstexte (Subkategorien: Struktur 1, Struktur 2, Betitelung der Bewegung, Kausalitäten, Vergleiche und Bilder, Bewerten, Verbessern), die Subkategorien selbst (Athlet*innenbeschreibung und Fachtermini) sowie zu Gruppen aggregierte Subkategorien (Körperteile und Blickrichtung). Die strukturellen, inhaltlichen und operativen Merkmale der Bewegungsbeschreibungen konnten so sowohl sportartübergreifend als auch sportart- und bewegungsspezifisch vergleichend dargestellt werden.

3 ERGEBNISSE

3.1 Struktur

Der Umfang der Beschreibungstexte variiert sportartübergreifend (85.7 ± 67.7 Wörter). Die Ausführlichkeit ist durch einen Median von 75 Wörtern gekennzeichnet. 27.8% der Beschreibungstexte umfassen weniger als oder 3 Sätze.

Pro Teilnehmenden wurde eine sportartspezifische Bewegung beobachtet und beschrieben. Es ergibt sich die folgende Verteilung der Stichprobe: Handstand (n=31), Rad (n=24), Kraul (n=18), Ab-

[4] *Beispiel: Die Kategorie Inhalt beinhaltet die Subkategorie Allgemeine Informationen. Eine allgemeine Information stellt beispielsweise die Betitelung der Bewegung dar. Diese ist mittels Kodierregel als solche definiert, sofern sie pro Beschreibungstext lediglich einmal (zu Beginn des Textes) kodiert werden kann. Ein Ankerbeispiel lautet: „Zu sehen ist ein Abrollen aus dem Handstand."*

Tabelle 1. *Induktives Kategoriensystem in den Bewegungsbeschreibungen*

Kategorie	**Subkategorie**
Struktur	Umfang
	Struktur 1: Chronologische Beschreibung von Bewegungsabschnitten
	Struktur 2: Beschreibung von Körperteilen und -regionen
Inhalt	Allgemeine Informationen
	Betitelung der Bewegung
	Athlet*innenbeschreibung
	Sonstiges
	Körperteile und Blickrichtung
	Einsatz von Fachtermini
	Kausalitäten
	Vergleiche und Bilder
Eingesetzter Operator	Beschreiben
	Bewerten
	Verbessern

Tabelle 2. *Subkategorien und Merkmale zur Beschreibung unterschiedlicher Strukturierungen der Bewegungsbeschreibungen*

Struktur	**Merkmale**
Struktur 1: Chronologische Beschreibung von Bewegungsabschnitten	• Kennzeichnung durch Gliederungsangaben im Sinne von Phasennennungen, Benennungen der Teilbewegungen, Nummerierungen oder Aufzählungen. • Es folgt eine Beschreibung der Gliederungspunkte (eine ausschließliche Nennung ist nicht ausreichend). • Sind nur Teile der Beschreibung nach den oben genannten Kriterien strukturiert, so wird diese nur als strukturiert gewertet, wenn der größere Textanteil den Kriterien entspricht. • Die Betitelung der Bewegung gilt nicht als Gliederungsebene.
Struktur 2: Beschreibung von Körperteilen und -regionen	• Die Bewegungsbeschreibung erfolgt, indem die Bewegung einzelner Körperteile bzw. -regionen (z. B. Beine, Arme, Rumpf) nacheinander und abschließend beschrieben wird. • Eine ausschließliche Nennung der Körperteile bzw.-regionen ist nicht ausreichend.

stoßen vom Beckenrand und Gleiten (n=27), Startsprung (n=15), Tiefstart (n=35), fliegender Sprint (n=29) und Weitsprung (n=22). Die sportartspezifische Betrachtung der Umfänge zeigt, dass mehr als die Hälfte der Bewegungsbeschreibungen zum Aufschwingen zum Handstand-Abrollen (51.6%) und zum fliegenden Sprint (55.2%) mit maximal 50 Wörtern verfasst werden. Der Umfang der Beschreibungstexte zum Weitsprung (36.4%) und Kraulschwimmen (50.0%) liegt mit relativer Mehrheit zwischen 50 und 100 Wörtern. Etwa jeweils ein Drittel der Bewegungsbeschreibungen zum Rad wird mit bis zu 50 (33.3%), bis zu einhundert 100 (29.2%) bzw. bis zu 150 Wörtern (29.2%) verfasst.

75.6% der Beschreibungstexte weisen keine erkennbare Struktur im Sinne der untersuchten Strukturmerkmale (Struktur 1 und 2) auf. Ausführlichere Beschreibungen beginnen überwiegend mit der Nennung allgemeiner Informationen[5] (siehe Tabelle 1), worauf eine Verlaufsbeschreibung der Bewegung folgt, die gelegentlich durch sonstige Informationen[6] ergänzt wird. Diese Verlaufsbeschreibung lässt in den meisten Fällen keine eindeutige Strukturierung erkennen. Hingegen kann in 24.4% der Beschreibungstexte entweder Struktur 1 oder Struktur 2 identifiziert werden. Bei differenzierter Betrachtung lässt sich feststellen, dass zyklische Bewegungen (fliegender Sprint und Kraulschwimmen) vornehmlich in Struktur 2 beschrieben werden. Bei den zyklischen Bewegungen ist lediglich in 6.9% der Beschreibungstexte zum fliegenden Sprint eine chronologische Phasierung gemäß Struktur 1 erkennbar. Die Beschreibungen zum Kraulschwimmen weisen in keinem Fall Struktur 1 auf. Stattdessen werden Beschreibungstexte zu den zyklischen Bewegungshandlungen vornehmlich konstruiert, indem einzelne Körperteile bzw. -regionen (wie z. B. die Bewegung der Beine bzw. der Arme beim fliegenden Sprint) separiert betrachtet werden. Die Beschreibung der Teilbewegungen einzelner Gliedmaßen erfolgt wiederum chronologisch im Sinne einer Verlaufsbeschreibung. Struktur 2 ist hingegen in den Beschreibungen azyklischer Bewegungen (Aufschwingen zum Handstand-Abrollen, Rad, Gleiten, Startsprung, Start, Weitsprung)

[5] *Beispiel: „Man sieht eine Person im Alter von etwa 10 Jahren, (...).“*

[6] *Beispiel: „der (...) seine Bahnen im Schwimmbecken zieht.“*

CC BY 3.0 DE

Tabelle 3. *Exemplarische Darstellung einzelner Strukturmerkmale in den sportartspezifischen Bewegungen*

	Handstand-Abrollen	**Rad**	**Tiefstart**	**Fliegender Sprint**
Strukturmerkmale	Vorbereitungsphase Hauptphase Endphase Auftaktbewegung Stabilisationsphase Abrollbewegung Weitsprung	Ausgangsposition Hauptbewegungsphase Ende Ausgangslage 2.-6. 7- Endposition Startsprung	1. Phase 2. Phase 3. Phase 1. Ausgangsposition 2. Bereitschaftsstellung 3. Abdruck 4. Übergang in den Sprint Kraulschwimmen	Arme Beine Vordere Schwungphase Erste Vortriebsphase Zweite Vortriebsphase Hintere Schwungphase Oberkörper/Kopf Arme Beine Abstoßen und Gleiten
	Anlaufphase Absprung Landung Beschleunigungsphase Absprung Gleit und Flugphase Landung	Ausgangsposition Flugphase Tauchphase Ausganspposition Erster Schritt Zweiter Schritt Letzter Schritt	Körper Füße Beine Hüfte Arme Kopf Beinschlag Arme Atemrhythmus	Startposition Beginn der Bewegungsausführung Gleitphase Ende der Ausführung Ausgangsposition Bewegung Endposition

grundsätzlich nicht zu finden. Diese erfolgt primär gemäß Struktur 1 durch eine Aufteilung in chronologische Bewegungsabschnitte. Die Bewegungsabschnitte werden durch Zahlen oder Stichworte wie „Anfangs-, Haupt- und Endphase" gekennzeichnet (Tabelle 3).

3.2 Inhalt

83.5% der Beschreibungstexte enthalten allgemeine Informationen (Tabelle 1), wobei diese hohe Zahl vornehmlich durch Athlet*innenbeschreibungen[7] (66.6%) bestimmt wird. 48.2% der Bewegungsbeschreibungen weisen eine Betitelung der Bewegung[8] auf. 16.9% der Beschreibungstexte werden durch sonstige Informationen ergänzt. Bei zyklischen Bewegungen werden die Bewegungen zu 89.7% (fliegender Sprint) bzw. 83.3% (Kraulschwimmen) betitelt. Bei azyklischen Bewegungshandlungen können Betitelungen seltener identifiziert werden (z. B. Gleiten, 22.2%, Weitsprung: 9.1%). Allgemein enthalten die Beschreibungstexte vorwiegend Informationen[9] zu Körperteilen und Gelenkwinkelstellungen. Nur 8.0% der Bewegungsbeschreibungen nutzen Vergleiche und Bilder zur Veranschaulichung[10]. Ergänzend werden Teilphasen der Bewegungshandlungen funktional begründet.

Turnen

Mit 26.8% (Aufschwingen zum Handstand-Abrollen) bzw. 28.9% (Rad) der Beschreibungstexte sind die Beine in der Sportart Turnen mit relativer Mehrheit die vornehmlich beschriebene Körperregion. Mit einem Anteil von 22.7% folgen der Rumpf (Aufschwingen zum Handstand-Abrollen) bzw. mit 21.3% die Hände (Rad). Dies geht einher mit den im Turnen meist genannten Fachbegriffen: Die Termini *Schwungbein* (16), *Stemmbein* (9), *Arm-Rumpf-Winkel* (9) sowie *Stützbein* (5) werden als Fachbegriffe mit mehr als drei Nennungen ermittelt. Insgesamt weisen 27.2% der Beschreibungstexte zu Turnbewegungen Fachbegriffe auf. Auf veranschaulichende Vergleiche und Bilder wird in 5.5% der Bewegungsbeschreibungen zum Turnen zurückgegriffen. Funktionale Begründungen einzelner Bewegungsmerkmale erfolgen in 25.8% der Beschreibungstexte zum Aufschwingen zum Handstand-Abrollen, jedoch nur in 4.2% der Beschreibungen zum Rad. Insgesamt sind funktionale Begründungen in 16.4% der Bewegungsbeschreibungen zum Turnen zu finden.

Leichtathletik

Mit 40.4% der Beschreibungstexte sind beim leichtathletischen Weitsprung die Beine mit relativer Mehrheit die vornehmlich beschriebene Körperregion. In den Bewegungsbeschreibungen zum fliegenden Sprint werden der Rumpf (23.3%), die Arme (21.8%), die Beine (21.8%) und die Füße (23.6%) thematisiert, während der Kopf, die Hände und die Hüfte nur eine untergeordnete Rolle spielen. Beim Tiefstart aus dem Block lässt sich keine explizite Priorisierung bestimmter Körperteile und -regionen feststellen, wobei der Kopf (7.6%) und die Hüfte (2.9%) nur selten beschrieben werden. Fachbegriffe werden nur vereinzelt und in 60.5% der Beschreibungstexte gar nicht ermittelt. Auffällig gehäuft sind lediglich die Begriffe *Flugphase* (sieben Nennungen) und *Schwungbein* (sechs Nennungen) in den Bewegungsbeschreibungen des Weitsprungs. Auf veranschaulichende Vergleiche und Bilder zur Verdeutlichung wird in 8.1% der Bewegungsbeschreibungen zur Leichtathletik

[7]Beispiel: „In dem Video erkennt man einen Mann (…).", [8] Beispiel: „Das Video zeigt einen Startsprung im Schwimmen (…).", [9] Informationen ohne direkten Bezug zur Bewegung und Informationen, die sich auf die gesamte Bewegung und nicht auf Teilbewegungen beziehen. Beispiel: „Auf dem Boden mit gewissen Abständen sind mit Hütchen Linien markiert.", [10] Beispiel: „Arme und Beine stellen während der Bewegung die Speichen eines Rades dar.

"

zurückgegriffen. Im Weitsprung wird das Beugen im Hüftgelenk in der Flugphase vermehrt als *Klappmesser* beschrieben. Funktionale Begründungen einzelner Bewegungsmerkmale erfolgen in 52.1% der Beschreibungstexte zum Weitsprung. Beim fliegenden Sprint (37.9%) und beim Tiefstart (31.4%) liegen diese Werte niedriger. Insgesamt sind funktionale Begründungen in 39.5% der Bewegungsbeschreibungen zur Leichtahletik zu finden.

Schwimmen

Mit 40.6% (Kraulschwimmen) bzw. 26.9% (Gleiten) der Beschreibungstexte sind die Arme mit relativer Mehrheit in der Sportart Schwimmen die vornehmlich beschriebene Körperregion. Beim Startsprung lässt sich keine explizite Priorisierung bestimmter Körperteile und -regionen feststellen. Beschreibungen zur Kopfhaltung verzeichnen einen Anteil von 17.3% (Gleiten), 14.0% (Kraulschwimmen) bzw. 13.6% (Startsprung). Fachbegriffe werden nur vereinzelt und in 60.5% der Beschreibungstexte gar nicht ermittelt. Auffällig gehäuft ist lediglich der Begriff *Gleitphase* (sechs Nennungen) in den Bewegungsbeschreibungen zum Gleiten. Auf veranschaulichende Vergleiche und Bilder zur Verdeutlichung wird in 10.0% der Bewegungsbeschreibungen zum Schwimmen zurückgegriffen. Funktionale Begründungen einzelner Bewegungsmerkmale erfolgen in 38.9% der Beschreibungstexte zum Kraulschwimmen. Beim Startsprung (12.5%) und beim Gleiten (26.0%) liegen diese Werte niedriger, zumal beim Gleiten der Abstoß vom Beckenrand thematisiert wird. Insgesamt sind funktionale Begründungen in 26.6% der Bewegungsbeschreibungen zum Schwimmen zu finden.

3.3 Operator

84.5% der Beschreibungstexte sind rein beschreibend konzipiert. Bewertungen und Verbesserungen werden in 23.3% der Beschreibungstexte zur Leichtathletik formuliert. Bei den Bewegungsbeschreibungen zum Schwimmen (13.3%) und Turnen (5.5%) liegen diese Werte niedriger. Insgesamt werden in 15.5% der Bewegungsbeschreibungen zusätzlich Bewertungen bzw. Verbesserungen formuliert

4 DISKUSSION

Vor dem Hintergrund der Bedeutsamkeit einer Beobachtungskompetenz für Berufsfelder in der sportpraktischen Bewegungsvermittlung (Lehramt Sport, Trainer*innentätigkeit) untersuchte die vorliegende explorative Studie die Fragestellung, wie Sportstudierende sportartspezifische Bewegungen im Turnen, in der Leichtathletik und im Schwimmen auf Grundlage von Bewegungsbeobachtungen beschreiben. Wesentliche Ergebnisse bestehen in der Erkenntnis, dass der Umfang sowie der Einsatz von Fachterminologie bei den Bewegungsbeschreibungen stark variieren. Der Großteil der Texte weist keine erkennbare Struktur auf. In Texten mit erkennbarer Struktur werden zyklische Bewegungen vermehrt in Orientierung an verschiedenen Körperteilen beschrieben, während azyklische Bewegungen eine grundsätzlich chronologische Verlaufsbeschreibung aufweisen.

Der Umfang der studentischen Bewegungsbeschreibungen war sportartübergreifend sehr heterogen. Unabhängig von motivationalen Aspekten bei der Bearbeitung ist dieser Sachverhalt zu diskutieren, zumal die Aufgabenstellung die *Ausführlichkeit* ausdrücklich ausgewiesen hat. Dennoch gehen geringere Umfänge einer Bewegungsbeschreibung nicht zwangsläufig mit einer geringeren Qualität einher. Im Gegenteil betonen Röthig und Prohl (2003) die Vorzüge einer akzentuierten im Vergleich zu einer vollständigen Bewegungsbeschreibung. Auch Größing (2007, S. 194) charakterisiert Bewegungsbeschreibungen als „möglichst kurz", womit die Unterschiede in der Ausführlichkeit zwar in ihrer Bewertung relativiert, aber phänomenologisch weiterhin hinterfragt werden müssen. Rückschlüsse zur Ausführlichkeit oder Akzentuierung scheinen weder auf eine Differenzierung in resultat- und verlaufsorientierte (Göhner, 1979) bzw. offene oder geschlossene Sportarten (Roth, 1990), noch in zyklische oder azyklische Bewegungen (Meinel & Schnabel, 2007) möglich. Eine Ursache für diese Heterogenität könnte in unterschiedlichen Interpretationen einer möglichen Adressatengruppe liegen, die für die Wirksamkeit einer Bewegungsbeschreibung essentiell ist (Röthig & Prohl, 2003; Scherer, 2019). So ist die Bewegungsbeschreibung in der direkten Kommunikation mit Lernenden unwillkürlich anders zu gestalten als das Verfassen eines Lehrbuchtextes. In der Aufgabenstellung nicht ausdrücklich erwähnt, erscheint dieser Aspekt für aufbauende Studien wie für die Lehrpraxis zur verbalen Umsetzung beobachteter Bewegungsmerkmale relevant.

Etwa drei Viertel der Beschreibungstexte weisen keine identifizierbare Struktur im Sinne von Struktur 1 und 2 auf, was mehrere Ursachen haben kann: Zum einen wird ein Grund in dem hohen Anteil an besonders kurzen Bewegungsbeschreibungen gesehen, die vornehmlich aufgrund ihrer Kürze keinen erkennbaren Aufbau zeigten. Zum anderen könnten im Zuge der Codierung anderweitige Strukturmöglichkeiten in den Bewegungsbeschreibungen nicht erkannt worden sein, weshalb diese dennoch nicht grundsätzlich auszuschließen sind. Alternative Strukturmuster, wie „vom Auffälligen zum Unauffälligen", „vom allgemein Bekannten zum Unbekannten" (Klotz, 2013, S. 60), sind charakteristisch für Beschreibungstexte, konnten jedoch nicht kodiert werden. Abgesehen von der Ursachensuche im Vorgang des Beschreibens (d. h. in der Konstruktion des Beschreibungstextes) muss eine weitere Begründung im vorangeschalteten Vorgang des Beobachtens diskutiert werden. Die Ergebnisse könnten darauf zurückzuführen sein, dass die Sportstudierenden vor Absolvierung des Kurses mehrheitlich (noch) nicht über die erforderliche Beobachtungskompetenz verfügen, um Strukturmerkmale und Phasierungen (Meinel & Schnabel, 2007; Schnabel, 1998) bei sportartspezifischen Bewegungshandlungen erfassen zu können. Hingegen sind die differenzierten Herangehensweisen bei der Beschreibung zyklischer und azyklischer Bewegungen im Einklang mit der Literatur (Olivier et al., 2013) und deuten für etwa ein Viertel der Sportstudierenden auf ein zu berücksichtigendes Ausgangsniveau hin. Da dieses Niveau jedoch nur etwa ein Viertel der Studierendenschaft im Rahmen der Studie nachweisen konnte, kann dieses Ausgangsniveau nicht als allgemein vorausgesetzt gelten. An dieser Stelle ist zudem der Wirkungsgrad der Beobachtungskompetenz nicht klar vom Einfluss literaler Kompetenzen abzugrenzen. Um diese Einflussfaktoren im Rahmen sportpraktischer Lehrveranstaltung kontrollieren zu können, wäre es denkbar, die Beobachtung und die zielgruppenspezifische Verbalisierung sportartspezifischer Bewegungshandlungen differenziert zu thematisieren.

Inhaltlich unterscheiden sich die Bewegungsbeschreibungen zyklischer und azyklischer Bewegungen hinsichtlich der Häufigkeit einer Betitelung der dargestellten Bewegungshandlung. Das Ausbleiben von Betitelungen bei azyklischen Bewegungen könnte auf die Unbekanntheit, die Komplexität der Bewegung (z. B. Aufschwingen zum Handstand-Abrollen) und/oder auch die implizite Identifikation als Teilbewegung einer übergeordneten Bewegung (z. B. Gleiten als Teilphase des Schwimmens) zurückgeführt werden, so dass bei Unsicherheiten der *Mut* zu einer Bezeichnung der

CC BY 3.0 DE

Bewegungshandlung fehlt. Die unterschiedliche Thematisierung einzelner Körperteile und -regionen scheint wiederum nicht durch eine Kategorisierung in zyklische und azyklische Bewegungsmerkmale oder andere Gliederungen (Göhner, 1979; Roth, 1990) zu begründen zu sein. Bei den zyklischen Bewegungen steht eine annähernde Gleichgewichtung von Rumpf, Armen, Beinen und Füßen beim fliegenden Sprint einer mehrheitlichen Thematisierung der Arme im Kraulschwimmen gegenüber. Da sich auch bei azyklischen Bewegungen Schwerpunktsetzungen (Leichtathletik: Weitsprung) und Gleichgewichtungen (Schwimmen: Startsprung) zeigen, sprechen die Ergebnisse dafür, dass möglicherweise die Auffälligkeiten immanenter Bewegungsmerkmale (z. B. Amplitudengrößen von Extremitäten in der Leichtathletik, Sichtbarkeit über Wasser im Schwimmen) ausgewirkt haben. Da Bewegungsbeschreibungen primär Bewegungsakzente thematisieren (Größing, 2007; Röthig & Prohl, 2003) und Beschreibungstexte allgemein Auffälliges dem Unscheinbaren vorziehen (Klotz, 2013), ist eine Priorisierung einzelner Bewegungsmerkmale durchaus legitim (Knudson, 2013; Lehner, 2019). Dass lediglich im Schwimmen dem Kopf höhere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist möglicherweise auf die Interpretation der beobachteten Kopfhaltung im Sinne einer Bedeutsamkeit für die Wasserlage zurückzuführen. Auf Grundlage von Vorkenntnissen (Morrison, 2000) könnte der beobachteten Kopfhaltung auf diese Weise eine Funktion zugeschrieben worden sein (Buytendijk, 1956; Sobotka, 1974). Es ist davon auszugehen, dass ähnliche Ursachen den vermehrten funktionalen Begründungen leichtathletischer Bewegungen und den allgemeinen Abweichungen vom Operator *beschreiben* zu Grunde liegen. Bemerkenswert ist, dass derartige Vorkenntnisse zur Bedeutsamkeit der Kopfhaltung im Turnen nicht erkennbar waren. Obgleich im Schwimmen und im Turnen die Kopfbewegung morphologisch zunächst als unscheinbar zu bezeichnen ist, so erscheint der hohe Stellenwert der Kopfsteuerung bei turnerischen Bewegungshandlungen bei Sportstudierenden weniger präsent als die Bedeutsamkeit des Kopfes für die Wasserlage im Schwimmen. Gleichwohl bietet diese Unvoreingenommenheit bei der beobachtungsbasierten Beschreibung turnerischer Bewegungen zunächst vermehrt Chancen für eine objektiv-morphologische Erfassung von Bewegung.

Diese Interpretation auf Basis turnerischer Unerfahrenheit steht wiederum nicht in Einklang mit der (im Vergleich zur Leichtathletik und zum Schwimmen) vermehrten Verwendung von Fachbegriffen. Es kann lediglich vermutet werden, dass diese Begebenheit auf die Charakteristik des Turnens als einzige verlaufsorientierte Sportart zurückzuführen ist (Göhner, 1979; Wolters, 2006), bei der Studierende zur Berücksichtigung exakter Formvorschriften möglicherweise implizit die Notwendigkeit von Fachsprache verspüren. Einerseits begrüßen Langelahn und Menze-Sonneck (2015) die Verwendung von Fachsprache in turnerischen Bewegungsbeschreibungen als Indikator einer literalen Kompetenz. Andererseits kann die Verwendung von sportartspezifischen Fachbegriffen vor Absolvierung einer Lehrveranstaltung lediglich als Werkzeug, aber nicht als Qualitätsmerkmal einer guten studentischen Bewegungsbeobachtung und -beschreibung gewertet werden. Als Qualitätsmerkmal einer Bewegungsbeschreibung gilt vielmehr sprachliche Angemessenheit und bildliche (metaphorische) Veranschaulichung gegenüber der Zielgruppe (Röthig & Prohl, 2003). Beim Transfer in die Lehrpraxis ist die Wichtigkeit eines Verständnisses neutraler, sportartspezifischer Fachsprache für angehende Sportlehrkräfte und Trainer*innen unbestritten (z. B. für das Textverständnis beim Studieren von Bewegungsbeschreibungen in relevanten Fachbüchern). Trotz Schnittmengen ist davon jedoch die Bewegungsbeschreibung in der direkten Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden abzugrenzen, bei der die Verständlichkeit der Ausführung Priorität genießen sollte (Größing, 2007). Im Sinne einer tatsächlichen Bewegungs*vermittlung* mit dem Ziel motorischer Lerneffekte können sich Lehrende und Lernende nur so wirkungsvoll verständigen (Scherer, 2019). Eine ganzheitliche sportpraktische Lehrveranstaltung sollte entsprechend beide Perspektiven, beispielsweise durch Differenzierung in unterschiedlichen Prüfungsformen, berücksichtigen.

5 SCHLUSSFOLGERUNGEN, LEHRIMPLIKATIONEN UND AUSBLICK

Die vorliegende explorative Studie gewährt einen Einblick in die komplexe Herausforderung für Sportstudierende, eine adäquate sportartspezifische Bewegungsbeschreibung auf Grundlage einer vorangestellten Bewegungsbeobachtung zu formulieren. Diese Herausforderung gilt für Lehrende auf der Suche nach einer Orientierungsgröße für zielorientierte Bewegungsvermittlung an eine heterogene Zielgruppe in gleichem Maße. Schlussfolgernd ist festzuhalten, dass in sportpraktischen Lehrveranstaltungen der Individualsportarten Turnen, Leichtathletik und Schwimmen in der Studierendenschaft ausgeprägt unterschiedliche Zugänge zur Beschreibung von (insbesondere zyklischen und azyklischen) Bewegungshandlungen in Betracht gezogen werden müssen. Dozierende der Hochschulen sind hier gefordert, angehende Bewegungsvermittler*innen auf einer Meta-Ebene in sportartspezifischen Blick- und Beobachtungsstrategien zu schulen (Reuker, 2018). Denkbare Ansätze bieten sich neben der Präsenzlehre auch im begleitenden E-Learning an, wo beispielsweise mittels Videosequenz einer Bewegung die Aufmerksamkeitslenkung auf bestimmte Körperregionen eingeübt werden kann. Weiterhin sind Sportstudierende inhaltlich für die sprachliche Angemessenheit im Bezugsrahmen unterschiedlicher Zielgruppen zu sensibilisieren. Konkret kann dies durch differenzierte Lehreinheiten und Prüfungsformate wie folgt umgesetzt werden: Erstens ist (gemäß Anforderungsbereich I; Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2020) die Reproduktion sachlich-neutraler, durch Fachbegriffe gekennzeichnete Bewegungsbeschreibungen zu erschließen, um den sicheren Umgang mit Fachliteratur im künftigen Berufsleben als Sportlehrkraft oder Trainer*in zu gewährleisten. Zweitens ist (gemäß den Anforderungsbereichen 2 und 3) der Transfer und die kritische Reflexion sachlich-neutraler Bewegungsbeschreibungen in die zielführende Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden anzustreben. Aufgabenstellungen zur Beschreibung auszuführender Bewegungen ohne Bekanntheit der Zielbewegung (Langelahn & Menze-Sonneck, 2015) könnten bei Erlaubnis zur Verwendung von Sprachbildern bei gleichzeitigem Abweichen von bewährter Fachsprache dienlich sein.

Auch wenn die vorliegende explorative Studie bereits vereinzelte Implikationen für die Lehrpraxis andeutet, so ist es ihr vorrangiges Anliegen, eine breitere theoretische Basis für weiterführende, hypothesengeleitete Untersuchungen zur sportpraktischen Bewegungsvermittlung zu generieren. Zur umfassenden Evaluation der Wirksamkeit sportartspezifischer Lehrformate kann perspektivisch die Beurteilungskompetenz als Untersuchungsgegenstand in den Fokus rücken (z. B. über die Abfrage sporttechnischer Potentialreserven im Bewegungsablauf; Korban & Künzell, 2019). Als wesentliches Instrument derartiger Untersuchungen können Prä-Post-Vergleiche dienen, die die Güte eines Lernfortschritts mit Absolvieren der Lehrveranstaltung aufzudecken vermögen. Vergleichende Analysen der studentischen Daten mit Expertenbeschreibungen und Expertenbeurteilungen können diese Ansätze zielführend flankieren. Über den

gewählten Studienansatz hinaus eröffnen sich zudem Transferoptionen zu weiteren Sportarten, die beispielsweise die Differenzierung der Beschreibung und Beurteilung von zyklischen und azyklischen Bewegungshandlungen adressieren können. Übergeordnete Zielstellung ist die Generierung von Prüfungstools, die wesentliche Elemente der Vermittlungskompetenz von Sportlehrkräften und Trainer*innen besser greifbar machen, als dies gegenwärtig über schriftliche oder sportpraktische Prüfungen gewährleistet werden kann.

6 LIMITATIONEN

Die Durchführung der Studie im universitären Alltagsgeschehen erfordert die Diskussion verschiedener Limitationen. So erweist es sich stellenweise als schwierig, die generierten Erkenntnisse zum „Status quo" studentischer Bewegungsbeschreibungen auf beobachtungs- oder sprachbezogene Aspekte zurückzuführen. Einerseits wäre es künftig denkbar, die mittels Fragebogen erhobenen Informationen zu den sportartspezifischen oder auch sprachlichen Vorerfahrungen der Studierenden einfließen zu lassen. Andererseits zeigen die Studienergebnisse eindeutig die Diversität der Studierendenschaft auf, wonach ganz im Sinne dieser Studie die Synergien beider Gegenstandsbereiche im Unterricht Berücksichtigung finden müssen. Mit der Adressierung von Sportstudierenden als Zielgruppe wurde jedoch mit der gegebenen Voraussetzung der Hochschulreife für ein vereinheitlichtes Mindestmaß literaler Kompetenz Sorge getragen. Darüber hinaus ist retrospektiv zu diskutieren, ob eine Erfassung von verwendeten Propositionen (Inhaltseinheiten) im Vergleich zur Erfassung des Textumfanges mehr Aussagekraft versprochen hätte. Wie erwähnt ist die Aussagekraft des Textumfanges für die qualitative Bewertung zu relativieren, doch können in der Ausführlichkeit inhaltlich relevante Aspekte extrahiert werden, die beispielsweise bei einer Beschreibung im (stichpunktartigen) Infinitiv-Stil verloren gehen können (z. B. die zeitliche Abfolge von Bewegungshandlungen). Die kombinierten Auswertungen von Umfang und Propositionen gleichermaßen sollten folglich in künftigen Untersuchungen Berücksichtigung finden. Zudem kann die Bearbeitung der Aufgabenstellung innerhalb einer Seminarsituation mögliche motivationale Unterschiede extrinsisch ausgleichen, so dass großen Umfangsdifferenzen entgegengewirkt werden kann. Außerdem könnte die beliebige Wiederholbarkeit der Bewegungsbeobachtung (Meinel & Schnabel, 2007) in den Videosequenzen die Ergebnisse beeinträchtigt haben. Zur Vermeidung dieses Störfaktors könnte in künftigen Untersuchungen die Versuchsdurchführung mit einmaliger Beobachtung gestaltet werden, was hingegen das Risiko einer Überforderung unerfahrener Studierender birgt. Weiterhin ist im Hinblick auf die angewandte Methodik zu hinterfragen, ob ein deduktives Kodieren möglicherweise weiterführende oder gar anderweitige Erkenntnisse generiert hätte. Trotz vielfältiger Literaturgrundlagen zur (Bewegungs-) Beschreibung, die einen deduktiven Zugang oder gar eine Hypothesenbildung ermöglicht hätten, liegt gerade in der unvoreingenommenen, induktiven Herangehensweise eine wesentliche Stärke dieser Studie im Sinne des praxisrelevanten Erkenntnisgewinns für sportpraktische Lehrveranstaltungen. So hätte ein literaturbasierter Zugang einerseits möglicherweise eine Ausdifferenzierung der Aufgabenstellung bewirkt (z. B. die Betonung von Anschaulichkeit und Fachsprache), womit zentrale Schlussfolgerungen für die Lehrpraxis hätten ausbleiben können (z. B. die Ausprägung eines impliziten Zurückgreifens auf Sprachbilder). Andererseits hätte eine ausdifferenzierte Fragestellung, beispielsweise durch Vorgabe der Adressatengruppe, zweifellos weiterführende Analysepotentiale eröffnet. Aufbauende Studien sollten verschiedene Adressatengruppen vorgeben und mittels Prä-Post-Design Zuwächse in Beschreibungsfähigkeit und Bewegungswissen eruieren.

7 DANKSAGUNGEN

Diese Studie wurde durch eine hochschulinterne Forschungsförderung im Förderprogramm „Forschung und Lehre innovativ verbinden" der Deutschen Sporthochschule Köln unterstützt, welche den Autor*innen Ilka Staub, Inga Fokken und Jonas Rohleder gewährt wurde.

Ein besonderer Dank gilt Jonas Breuer für die Unterstützung bei der Datenauswertung.

LITERATUR

Biscan, D. V. & Hofmann, S. J. (1976). Movement analysis as a generic ability of physical education teachers and students. *Research Quarterly, 47*(2), 161–163.

Bortz, N. & Döring, J. (2016). F*orschungsmethoden und Evaluation* in den Sozial- und Humanwissenschaften (5., vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). Wiesbaden: Springer.

Buytendijk, F. J. J. (1956). *Allgemeine Theorie der menschlichen Haltung und Bewegung*. Berlin: Springer.

Feng, G. C. (2014). Intercoder reliability indices: disuse, misuse, and abuse. *Quality & Quantity, 48* (3), 1803-1815.

Friedrich, G. (2016). Erklären von sportmotorischen Bewegungen als Gegenstand systematischer Unterrichtsanalyse und Indikator unterrichtlicher Kompetenzentwicklung. In R. Vogt (Hrsg.), *Erklären. Gesprächsanalytische und fachdidaktische Perspektiven* (2. Aufl., S. 189-202). Tübingen: Stauffenberg.

Göhner, U. (1979). Zur Analyse von Bewegungsaufgaben. *Sportpädagogik, 3*(2), 8-13.

Göhner, U. (1992). *Einführung in die Bewegungslehre des Sports. Teil 1*: *Die sportlichen Bewegungen*. Schorndorf: Hofmann.

Größing, S. (2007). Einführung in die Sportdidaktik (9., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.

Hayes, A. F. & Krippendorff, K. (2007). Answering the Call for a Standard Reliability Measure for Coding Data. *Communication Methods and Measures, 1* (1), 77-89.

Heinen, T. & Schack, T. (2004). Bewegungsgedächtnis und Bewegungsausführung – Optimierung von Rotationsbewegungen im Geräturnen. In M. Roscher (Hrsg.), *Lernen und Lehren im Turnen* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 140, S. 85-95). Hamburg: Czwalina.

Hildenbrandt, E. (2001). Bewegung beschreiben - Beschreibung verstehen. In F. Bockrath & E. Franke (Hrsg.), Vom sinnlichen Eindruck zum symbolischen Ausdruck (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 121, S. 33-48). Hamburg: Czwalina.

CC BY 3.0 DE

Jendrusch, G. & Brach, M. (2003). Sinnesleistungen im Sport. In H. Mechling & J. Munzert (Hrsg.), *Handbuch Bewegungswissenschaft - Bewegungslehre* (S. 175-196). Schorndorf: Hofmann.

Klotz, P. (2013). *Beschreiben. Grundzüge einer Deskriptologie.* Berlin: Erich Schmidt.

Knoll, K. (2006). Möglichkeiten zur Entwicklung des Nachwuchstrainings in technisch-kompositorischen Sportarten. *Zeitschrift für Angewandte Trainingswissenschaft, 13*(2),56-65.

Knudson, D. V. (2013). *Qualitative analysis of human movement* (3rd edition). Leeds: Human Kinetics.

Korban, S. & Künzell, S. (2019). Verbesserung der diagnostischen Kompetenz mit iPads® - ein Ausbildungskonzept. *Zeitschrift für Studium und Lehre in der Sportwissenschaft, 2*(2), 5-13.

Krippendorff, K. (2011). Computing Krippendorff's Alpha-Reliability. *Departmental Papers (ASC)*. Zugriff am 22. Juli 2020 unter https://repository.upenn.edu/asc_papers/43

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

Landis, J. R. & Koch, G. G. (1977). The Measurement of Observer Agreement for Categorical Data. *Biometrics, 33*(1), 159.

Langelahn, E. & Menze-Sonneck, A. (2015). *„Zum Schluss erfolgt die Schließbewegung" – Bewegungsbeschreibungen als Anlass für die sprachsensible Ausbildung angehender Sportlehrkräfte*. Posterpräsentation auf der Tagung „Fokus Sprachbildung: fächerübergreifende und fächerspezifische Perspektiven in der Lehrkräftebildung" am 17./18. September 2015 in Potsdam.

Laging, R. (2013). Didaktische Prinzipien des Lehrens und Lernens von Bewegungen. *Sportunterricht, 62*(12), 355-359.

Lehner, M. (2019). *Beurteilung sportlicher Bewegungen. Untersuchung möglicher Einflussfaktoren auf die Beurteilungsleistung.* Dissertation, Passau: Universität Passau.

Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz. *Weinheim, 3,* 58.

Meinel, K. & Schnabel, G. (2007). *Bewegungslehre – Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt* (11., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2020). *Sport. Übersicht über die Operatoren*. Zugriff am 29. Juli 2020 unter https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/getfile.php?file=3851

Morrison, C. (2000). Why don't you analyze the way I analyze?. *Journal of Physical Education, Recreation and Dance, 71*(1), 22–25.

Ohlendorf, L. & Staub, I. (2020). Handlungsoptionen und Potentiale des geöffneten Schwimmunterrichts - wirkungsvoll und motivierend schwimmen lehren. In T. Vogt (Hrsg.), *Vermittlungskompetenz in Sport, Spiel und Bewegung – Sportartspezifische Perspektiven* (S. 149-170). Aachen: Meyer & Meyer.

Olivier, N., Rockmann, U. & Krause, D. (2013). *Grundlagen der Bewegungswissenschaft und -lehre* (2. überarbeitete und erweiterte Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Radford, K. W. (1990). Movement education in physical education: A definitional effort. *Journal of Teaching in Physical Education, 9*(1), 1–24.

Reuker, S. (2018). Ich unterrichte so, wie es die Ereignisse erfordern. Der professionelle Blick von Sportlehrkräften und seine Bedeutung für adaptiven Unterricht. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung, 6*(2), 31-52.

Roth, K. (1990). Ein neues "ABC" für das Techniktraining im Sport. *Sportwissenschaft, 20,* 9-26.

Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7., völlig neu bearbeitete Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Scherer, H.-G. (2019). Vermitteln von Bewegungen – Strukturelle Bedingungen menschlichen Bewegungslernens im Rahmen eines bewegungspädagogischen Vermittlungsbegriffs. In J. Bietz, R. Laging & M. Pott-Klindworth (Hrsg.), *Didaktische Grundlagen des Lehrens und Lernens von Bewegungen* (Schriftenreihe Bewegungspädagogik, 11, S. 107-125). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Schnabel, G. (1998). Allgemeine Bewegungsmerkmale als Ausdruck der Bewegungskoordination. In K. Meinel & G. Schnabel (Hrsg.), *Bewegungslehre – Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt* (9., stark überarbeitete Aufl., S. 74-145). Berlin: Sportverlag.

Sobotka, H.-G. (1974). *Formgesetze der Bewegungen im Sport*. Schorndorf: Hofmann.

Tidow, G. (1996). Zur Optimierung des Bewegungssehens im Sport. In U. Bartmus, H. Heck, J. Mester, H. Schumann & G. Tidow (Hrsg.), *Aspekte der Sinnes- und Neurophysiologie im Sport: In memorian Horst de Marées* (S. 241–286). Köln: Strauß.

Volger, B. (1997). Das Lehren von Bewegungen lehren. In G. Friedrich & E. Hildenbrandt (Hrsg.), *Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf* (S. 203-210). Hamburg: Czwalina.

Volger, B. (1999). Über den Umgang mit Metaphern beim Lehren und Lernen von Bewegungen. In B. Heinz & R. Laging (Hrsg.), *Bewegungslernen in Erziehung und Bildung* (S. 121-129). Hamburg: Czwalina.

Willimczik, K. & Schildmacher, A. (1999). Ganzheitliche Betrachtungsweisen. In K. Roth & K. Willimczik (Hrsg.), *Bewegungswissenschaft* (S. 75-126). Reinbek: Rowohlt.

Wolters, P. (2002). *Bewegungskorrektur im Sportunterricht* (Forum Sportwissenschaft, 2, 2. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Wolters, P. (2006). *Bewegung unterrichten. Fallstudien zur Bewegungsvermittlung in der Institution Schule* (Schriftenreihe Sportwissenschaft und Sportpraxis, 143). Hamburg: Czwalina.